

Bemerkungen zu „I Want to Live“ (dt. Titel „Lasst mich leben“)

Regie: Robert Wise

Erscheinungsjahr: 1958

Darsteller: Susan Hayward (Barbara Graham), Simon Oakland (Ed Montgomery), Virginia Vincent (Peg), Theodore Bikel (Carl Palmberg), Wesley Lau (Henry L. Graham)

Musik: Johnny Mandel & his Orchestra, Gerry Mulligan and the Jazz Combo (Gerry Mulligan (Bari-Sax), Art Farmer (Tromp.), Bud Shank (Alt-Sax, Fl), Frank Rosolino (Tromb.), Pete Jolly (Piano), Read Mitchell (Bass), Shelly Manne (Drums))

Autor der Besprechung: Klaus Huckert

Vorbemerkungen: **Robert Wise** (* 1914 in Winchester, Indiana; † 2005 in Los Angeles) war ein US-amerikanischer Regisseur und Filmproduzent. Seine bekanntesten Filme sind neben „I Want to Live“ die „**West Side Story**“, „**Odds Against Tomorrow**“ oder „**The Sound of Music**“. Robert Wise inszenierte mit „I want to Live“ einen der eindringlichsten Filme und Plädoyers gegen die Todesstrafe in den USA. Der Film beruht auf dem realen Fall der Barbara Graham, der nie ganz aufgeklärt wurde. Dem Drehbuch zum Film lagen die Artikel des Journalisten Ed Montgomery und die Briefe der verurteilten Todeskandidatin zugrunde, die 1955 hingerichtet wurde.

Susan Hayward (* 197 in New York ;† 1975 in Hollywood) war eine amerikanische Filmschauspielerin, die für ihre erstklassige und tiefe emotionale Darstellung in „I Want to Live“ einen Oscar erhielt.

Johnny Mandel ist amerikanischer Komponist und Trompeter (* 1925 in New York), der mit Jazz-Größen wie **Zoot Sims**, **Count Basie**, **Buddy Rich**, **Jimmy Dorsey**, **Gerry Mulligan** usw. arbeitete. Seine bekanntesten Film-Scores sind wohl „I Want to Live“, „**The Sandpiper (The Shadow of your smile)**“ oder die Musik zur Fernsehserie **M*A*S*H**. Außerdem arbeitete er in jüngster Vergangenheit überaus erfolgreich mit den Sängern **Tony Bennet** oder **Michael Buble** zusammen.



Deutsches Filmplakat zu „I Want to Live“



Susan Hayward

Filminhalt: Der Vorspann zum Film verspricht ein Wechselbad der Gefühle. Einerseits zu Anfang die angenehme Musik von Wolfgang Amadeus Mozart, andererseits die aufrüttelnden, teilweise anklagenden Rhythmen von Bongos und Congas gefolgt von dem melancholischen, sonor-satten Baritonsaxophon-Sound Gerry Mulligans.

Das Party-Girl und Prostituierte Barbara Graham (**Susan Hayward**) verbringt gerne ihre Abende in den Nachtclubs von San Francisco, wo sie Männer kennenlernen will, Jazz der **Gerry Mulligan** Jazz-Combo genießen und einfach feiern kann. Mit ihrer Freundin Peg (**Virginia Vincent**) zieht sie durch verschiedene Lokale, besucht Partys, tanzt ekstatisch zu den Klängen der Musik und ist um eine freche Antwort nie verlegen. Doch die Polizei ist den leichtlebigen Freundinnen auf den Fersen.

Zwei Freunden, die einen Einbruch mit Raub begangen haben, gibt Barbara ein falsches Alibi. Aus diesem Grund wird sie wegen Meineides zu einer einjährigen Gefängnisstrafe verurteilt. Man erfährt, dass sie bereits ein längeres Vorstrafenregister hat. Nach dem Ende ihrer Haftzeit kehrt sie nach Los Angeles zurück, um in alte Gewohnheiten und kriminelle Machenschaften mit der Unterwelt zurückzufallen. Ihren Unterhalt verdient Barbara damit, dass sie angetrunkene Männer zu Pokerrunden mitnimmt, die jedoch von ihren kriminellen Freunden Emmett Perkins und John R. Santo veranstaltet werden, um die mitgeschleppten Männer zu betrügen und auszunehmen. Nach einiger Zeit hat sie dieses Leben satt und heiratet (zum vierten Mal) den morphiumsüchtigen Barkeeper Henry Graham. Die Sucht überschattet das Leben der Grahams, das wenige Geld wird für Rauschgift benötigt. Kurze Zeit nach der Geburt ihres Sohnes Bobby verlässt ihren Mann. Barbara kehrt mit dem Baby zu den Ganoven Perkins und Santo zurück, die sich inzwischen mit Bruce King (**James Philbrook**) zusammen taten. Barbara weist die Annäherungsversuche durch King empört zurück.

Die Polizei verhaftet eines Nachts Barbara, Perkins und Santo, da sie durch einen Tipp von Bruce King erfahren haben will, dass das Trio eine reiche, alte Witwe erschlagen und beraubt hat.



Barbara Graham (Susan Hayward) bei der Vernehmung durch die Polizei

Die Verhaftung des Trios stellt ein großes Medienspektakel dar. Erste Schlagzeilen der sensationsgierigen Boulevard-Presse über die „blutige Babsy“ machen die Runde, die u.a. vom Reporter **Ed Montgomery** produziert werden. Bei der Vernehmung durch

die Polizei lässt sich die verhaftete Frau nicht einschüchtern, ist arrogant und frech dazu. Es kommt zu einer Mordanklage und einer Vorladung vor das Schwurgericht. Für die Tatzeit hat sie kein Alibi; sie war laut ihrer Aussage mit ihrem morphiumsüchtigen Mann Henry zusammen, der sich aber wegen seines Entzugs-Erscheinungen an diesem Abend an nichts erinnern will.



Barbara benötigt also ein anderes Alibi für die Tatnacht. Eine Gefängnisinsassin vermittelt ihr durch ihren Freund ein Alibi. Dieser aber ist in Wahrheit ein verdeckter Ermittler und Polizist. Er entlockt ihr in einem Gespräch im Gefängnis heimlich ein falsches Geständnis, dessen Tonbandaufzeichnung die Lage vor Gericht aussichtslos werden lässt. Zusätzlich belastet das Mitglied des Gangster-Trios Bruce King, den Barbara mehrfach als Liebhaber verschmäht hat, vor Gericht als Hauptschuldige für den Mord. Durch die Aussagen von Zeugen, eine sensations-gierige Presse und eine obszön agierende Öffentlichkeit gerät die Verdächtige immer mehr ins Abseits.



Ansturm auf die Gerichtsverhandlung



Die Medien stürzen sich auf die vorverurteilte „Täterin“

Der Verteidiger von Barbara legt entnervt von den vielen Enthüllungen sein Mandat nieder. Die Angeklagte erlebt die Skrupellosigkeit der Sensations-Presse. Bei einem Treffen mit ihrem kleinen Sohn stürzt sich die Meute der Reporter auf sie und ihren Sohn. Die Angeklagte erleidet einen Tobsuchtsanfall bei der Frage einer Reporterin, was sie fühlt, da sie bald in die Gaskammer kommen würde.

Es kommt wie es kommen muss. Die Angeklagte wird zum Tode verurteilt, wobei das Urteil in der Gaskammer in San Quentin vollzogen werden soll. Vorher wird ihr ein Gefängnisaufenthalt in Corona, Kalifornien zugewiesen bis das Urteil vollstreckt wird. Dieses Gefängnis gilt als „College“ für verurteilte Schwerverbrecherinnen, bevor an ihnen das Todesurteil vollzogen wird. Hier kann sie den Jazz von Gerry Mulligan und Shelly Manne genießen, da den verurteilten Frauen gewisse Freiheiten zugestanden werden.

Letztendlich glaubt ihr nur noch der Gerichtspsychologe Carl Palmberg (**Theodore Bikel**). Als Barbara in die Hinrichtungszelle nach San Quentin überführt wird, gelingt es diesem dem Reporter Ed Montgomery „umzudrehen“. Dieser beginnt Artikel über das Vorleben der verurteilten Frau zu schreiben, in der um Verständnis für Barbara geworben wird. Trotz aller Bemühungen und eines Revisionsantrages, der abgelehnt wird, wird die Hinrichtung terminiert. Das Warten macht auf diesen Termin bringt die Verurteilte fast um den Verstand. Trost bringt ihr der Besuch ihres kleinen Sohnes, den ihre alte Freundin Peg mitbringt.

Nach mehreren gescheiterten Revisions-Versuchen wird Barbara Graham nach San Quentin überführt und in der Gaskammer hingerichtet.



Barbara Graham in der Gefängniszelle in Corona

Anmerkungen K.H.

Ein emotional aufrüttelnder Film. Vor allem die Schluss-Sequenz (ca. 25 Minuten) in der Todeszelle von San Quentin ist für den Zuschauer nur schwer zu ertragen. Zweifel an der Schuld der verurteilten Lebedame bleiben. Genau so bleiben Zweifel an ihrer Unschuld. Aus heutiger Sicht ist ein Todesurteil in diesem Fall nicht nachvollziehbar; dies vor allem weil zu mindestens in Deutschland der juristische Grundsatz gilt „in dubio pro reo“. Empörend sind die zweifelhaften Ermittlungs-Methoden der amerikanischen Polizei, die auch heute noch mit verdeckten Ermittlern und Lockspitzeln in Gefängnissen arbeitet. Solche Praktiken sind auch in Deutschland zu finden. Die öffentliche Reaktion auf diesen Film war gespalten. Einerseits fanden viele Zuschauer die Kritik an der Todesstrafe rechtmäßig, andererseits gab es Kritik bezüglich der moralischen Darstellung von Barbara Graham. Den Film sollte man aber auch aus der Perspektive vieler Filmschaffenden sehen. Die Empörung über die vergangenen Praktiken der McCarthy-Ära ist deutlich zu merken. Regisseure, Drehbuch-Autoren, Schauspieler und Produzenten waren zutiefst enttäuscht und voller Wut auf die Umtriebe und Praktiken der Kommission gegen „unamerikanische Umtriebe“.

Zitat Albert Camus nach der ZEIT vom 24.April 1959 Nr. 17, Beitrag „Filme spiegeln menschliches Versagen“ von Erika Müller.

"Die erbarmungslose Geschichte, die dieser Film erzählt, ist eine wahre Geschichte. Die ganze Welt sollte sie sehen und hören. Welchen Sinn hätten Filme, wenn sie uns nicht dazu bringen, den Realitäten unserer Zeit ins Auge zu sehen? Hier ist die Realität unserer Zeit, und wir haben kein Recht, uns ihr zu verschließen. Der Tag wird kommen, an dem uns solche Dokumente wie Zeugnisse prähistorischer Zeiten anmuten werden, und wir werden sie ebenso unglaublich finden wie die Tatsache, dass man in früheren Jahrhunderten Hexen verbrannt und Dieben die rechte Hand abgehackt hat. Eine solche Epoche wahrer Zivilisation liegt sowohl für Amerika als auch für Frankreich noch immer in der Zukunft, aber dieser

Film kann die Ehre beanspruchen, zu ihrer Verwirklichung zum mindesten beigetragen zu haben".

Im musikalischen Bereich ist für mich der Soundtrack zu „**I want to Live**“ der am stärksten stilbildende Film-Score, den ich jemals gehört habe. Ein Glücksfall ist die Zusammenarbeit von Johnny Mandel mit der Combo von Gerry Mulligan. Der kehlige, tiefe Sound des Bariton-Saxophon setzt die Akzente. Er entlockt dem schweren, sprödem Instrument Klänge, wie man sie so selten hört. In der Eingangsszene im Frisco Nightclub explodiert der Musiker geradezu in seinen Improvisationen. Mit Sicherheit ist nicht zu leugnen, dass Mulligan so in den fünfziger Jahren den stärksten Einfluss auf die Jazz-Szene nahm. Ihm standen in seiner Combo die besten Solisten der „West-Coast-Szene“ zur Verfügung.



Gerry Mulligan Combo im Frisco Nightclub

Geschickt wird die Musik von Johnny Mandel eingesetzt um Akzente und Stimmungen im Film zu setzen. Dem Komponisten **Andre Previn**, der gleichzeitig den Film-Score zu „The Subterreans“ schrieb, hatte Mandel an den Regisseur Robert Wise vermittelt. Mit Hilfe eines 26- Mann Orchesters, dem viele weitere West-Coasters angehörten, realisierte er den „**non-diegetic**“-Teil der Musik, während Mulligan für den „**diegetic**“ Teil in den Clubs, auf Parties oder im Radio zuständig war. Insbesondere experimentiert der Komponist mit Klangfarben und Instrumental-Tönen in den Entscheidenden Szenen im Film. In dem Stück „Trio Convict“ ist es die Eb-Klarinette, die mit ihren hohen Tönen für die extreme Klangfarbe sorgt. Ein weiteres Beispiel taucht in „Nightmare Sequence“ mit der Piccolo-Flöte auf. Daneben gibt es Szenen, die allein durch den aufrüttelnden kubanischen Sound von Bongos, Congas und anderen Percussion-Instrumenten bestimmt werden. Für diese Instrumente waren Größen wie Shelly Manne, Larry Bunker, MelLewis, Milt Holland oder Mike Pacheco zuständig.

Der Soundtrack ist auf Audio-CD veröffentlicht und ist ein Muss für Jazzliebhaber. Folgende Stücke finden sich dort:

1. Main Title
2. Poker Game
3. San Diego Party
4. Henry Leaves
5. Stakeout
6. Barbara Surrenders
7. Trio Convicted
8. Trip To Corona
9. Peg's Visit
10. Gas Chamber Unveiling
11. Nightmare Sequence

12. Preparations For Execution
13. Letter Writing Sequence
14. The Last Mile
15. Death Scene
16. End Title
17. Black Nightgown - The Gerry Mulligan Jazz Combo
18. Theme From I Want To Live! - The Gerry Mulligan Jazz Combo
19. Night Watch - The Gerry Mulligan Jazz Combo
20. Frisco Club - The Gerry Mulligan Jazz Combo

